

# Der Salon.

N<sup>o</sup> 22.

{ Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Silpost. }  
Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

1839.

## Neuestes Bülletin der Moden.

Paris, den 16. Mai 1839.

Endlich haben wir sonnige, warme Maitage, köstliche Morgen und noch köstlichere Abende. Die Modegöttin thront nicht mehr in den Abendsalons und den Concertsälen, die verlassen und öde stehn; in den grünen Alleen der Tuilerien, in den langen, duftenden Blüthengassen der Gehölze müßt Ihr sie suchen; da wandelt sie lächelnd und coquettirend auf und nieder, als Scepter schwingt sie aber den leichten, zauberhaften Sonnenschirm *Lazal's*. Der Sonnenschirm ist ihr unentbehrlich, um ihr zartes Gehirn, welches voll der lustigsten Träume über Shawls und Turbans ist, vor dem Sonnensich zu beschützen. Wir empfehlen jedem nur irgendwie fashionablen Wesen ein solches Parasol. *Lazal* wohnt auf dem Boulevard Montmartre No. 10.

Die hübschen *Mousseline* mit weißem Grund, gestickt oder gedruckt, mit lebhaften, leichten Blumen, Gewebe aus Ziegenhaaren und *Foulard's* von allen Schattirungen, machen jetzt die *Wollenmousseline* mit sehr vielem Glück den Vorrang streitig.

Die Leibchen mit Klöppelspitzen gehören ausschließlich zur Staatskollette. Sonst haben die Roben Gürtel mit langen Enden und ein gefätteltes Leibchen. Der Rock ist immer sehr weit, das Unterröckchen von sehr heller und sehr gestärkter *Mousseline*.

Uebrigens haben selbst die Staatsroben nicht mehr als einen Volant von mittlerer Höhe.

Die Vorärmelchen sind allgemein niedrig, glatt und mit Manchetten besetzt. Die langen Kermel sind breit, mit Bauschen, Besatz oder Querstreifen am Oberarm versehen.

Der Spencer wird immer sehr häufig getragen und es gibt wirklich kaum etwas Hübscheres, Ritterlicheres, als ein Spencer von schwarzem oder hellgrünem Sammet zu einem weißen Rock mit Volant. *Augustine*, Rue Louis le Grand No. 27, versteht die Eigenthümlichkeit und den Reiz des Spencers am besten herauszustellen.

Was die Weißwäsche betrifft, so hat in diesem Departement lange keine Novität so viel gerechtes Aufsehen gemacht, als die Taschentücher von *Charvet*, welcher auch im Kapitel der Hemden seit lange her sich großen Ruhm erworben hat. Es gibt nichts Anmuthigeres, Puldvolleres, Verführerischeres, als diese köstlich gestickten, batistenen Taschentücher. Man kann keine reichere und besser verstande Coquetterie in die verschiedenen Muster eines Gegenstandes bringen, der so nichtig scheint, aber auch nur scheint, wie ein Taschentuch.

Das gerade Mäntelchen (Art Mantilla) in Schärpenform, ist jetzt mehr, als jemals Mode, es wird heut zu Tage mit

farbiger Seide gefüttert, dann mit einer Spitze und einem Sammetbande darüber besetzt.

Bei der neulichen, glänzenden Vorstellung, die zum Besten der Mademoiselle *Rachel* stattfand, sah man anmuthige Florturbans mit doppelter Schärpe, Reistrehhüte mit Crepp, Virginischem Jasmin, oder mit einer Guirlande von rosenfarbigen Dreifaltigkeitsblumen geziert, Capoten von citronenfarbnem Crepp mit einem Johannisbeerzweige u. s. w. u. s. w.

Dann sah man auch Shawls aus Seidenpoult, mit Rosa-seide gefüttert, *Bournous-Paletots*, entzückende Phantasie-Roben aus *Mousseline*, *Wollenmousseline*, Seide, Ziegenhaaren, *Foulard* u. s. w. Dann reiche, frische, geschmackvolle Toilette von der künstlerischen Dreieinigkeits, *Madames Larcher*, *Augustine* oder *Valleman* geschaffen.

Schönheitsmittel. Zwar ist der Mai an und für sich ein Schönheitsmittel; doch gibt es Wesen, denen der Reiz, welchen ihnen die Maisonnenstrahlen über das Gesicht wehen, nicht genügen kann. Diesen empfehlen wir die *Cau de Printemps* von *Lafollet*, welche die Haut zart zum Durchscheinen macht, und alle möglichen Unebenheiten, Blätterchen, Blüthen u. s. w. vertreibt.

## Kleine Weltschau.

Wien. Es scheint leider nach der geschehenen Untersuchung des St. Stephansthurms wenig Zweifel, daß von der Spitze dieses Riesenthurms sechzehn Schuh abgetragen werden sollen. Eine zweite Comission soll jetzt darüber entscheiden.

London. Man bemerkt, daß die Taschendiebe auf der diesjährigen Ausstellung von Gewerbszeugnissen ihre Industrie auf schwunghafte Art betreiben. Mehre derselben sind eigends dazu hierher gekommen, wo in Folge geschärfter polizeilicher Aufsicht ihr Gewerbe etwas in's Stocken gerathen war.

Eine Mordthat. Diese hat ganz Wien in Bewegung gesetzt. Frau von *Ambach*, die Wittwe eines angesehenen Beamten in Salzburg, lebte seit einiger Zeit in Wien auf etwas ziemlich freiem Fuße. Sie war reich, unabhängig, ziemlich hübsch, lebenslustig, und gegen ihre Anbeter freigebig. Natürlich, daß es an letzteren nicht fehlte. Plötzlich ward diese Dame vermißt. Ihre Cameriere hatte sie seit zwei Tagen nicht gesehen. Sie sagte aus, ihre Gebieterin habe vor zwei Tagen von einem jungen Manne, den sie bisher nur einigemal bei ihr gesehen, spät Abends einen Besuch empfangen. Sie selbst habe sich bald darauf zu Bett gelegt und am andern Morgen das Zimmer ihrer Dame verschlossen gefunden. Das Zimmer